

BAYERISCHES STAATSINSTITUT  
FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG  
UND HOCHSCHULPLANUNG

# TÄTIGKEITSBERICHT 2005



MÜNCHEN

Herausgeber:

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung  
Prinzregentenstraße 24, 80538 München

Tel.: (0 89) 2 12 34-405, Fax: (0 89) 2 12 34-450

E-Mail: [Sekretariat@ihf.bayern.de](mailto:Sekretariat@ihf.bayern.de)

Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

ISSN 0177-6320

# TÄTIGKEITSBERICHT 2005

**BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR  
HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG**

Leitung: Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper

# ÜBERSICHT

|                                                           | Seite |
|-----------------------------------------------------------|-------|
| A Vorwort                                                 | 1     |
| B Projekte des Jahresarbeitsprogramms 2005                | 3     |
| C Projektarbeit außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2005 | 25    |
| D Bibliothek und Dokumentation                            | 29    |
| E Personalverhältnisse, Aufwand                           | 30    |
| F Veröffentlichungen                                      | 32    |
| <br>                                                      |       |
| Anhang: Jahresarbeitsprogramm 2006                        | 38    |
| Errichtungsverordnung vom 18. Dezember 1972               | 40    |

## A VORWORT

Die Projekte des Jahresarbeitsprogramms des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung behandeln aktuelle Fragen der Hochschulentwicklung. Im Rahmen seiner Themenschwerpunkte stellt das Institut wissenschaftliche Kompetenzen aus unterschiedlichen Fachgebieten für die Durchführung umfangreicher und komplexer Forschungsarbeiten zur Verfügung. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst bei Fragen der Hochschulplanung, insbesondere bei der Bereitstellung verlässlicher Daten.

Zentrale Arbeitsschwerpunkte im Jahr 2005 lagen im Projektbereich „Optimierung von Hochschulprozessen“, in dem drei Dissertationen zu Fragen des Hochschulcontrolling, der Einführung von Studiengebühren und der Rechenschaftslegung von Hochschulen angefertigt werden. Die letztgenannte Dissertation wurde in diesem Jahr abgeschlossen. Die Entwicklung eines Modells zur Berechnung der Kosten eines Studienplatzes sowie die Untersuchung der Frage, welchen Einfluss Rankings auf die Entwicklung der Studienbewerberzahl in einem bestimmten Fach haben können, waren ebenfalls Gegenstand dieses Projektbereichs.

Im Bereich „Studium und Studierende“ beschäftigte das Institut sich mit der vom Bayerischen Landtag in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Begleituntersuchung zur Einführung von Eignungsfeststellungsverfahren an den bayerischen Hochschulen. Nachdem die im Wintersemester 2002/2003 zugelassenen Bewerber in der Mehrheit das Vordiplom abgelegt hatten, wurden ihre Leistungsdaten zu den bei den Auswahlverfahren verwendeten Eignungsindikatoren in Beziehung gesetzt und erste Analysen über die Wirksamkeit von Eignungsfeststellungsverfahren durchgeführt.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Institutsarbeit lag 2005 im Bereich „Übergang Hochschule – Arbeitsmarkt“. Das Konzept für das Bayerische Absolventenpanel (BAP) wurde in Abstimmung mit den beteiligten Hochschulen und dem wissenschaftlichen Beirat theoretisch begründet und praktisch ausgearbeitet. Die Erstellung eines zehnteiligen Fragebogens sowie eines tragfähigen Organisationskonzepts für die Befragung der ersten Absolventenkohorte des BAP erforderten aufwändige organisatorische Vorarbeiten und die Abstimmung mit vielfältigen Partnern. Trotz erheblicher personeller Engpässe konnten der Zeitplan eingehalten und die Befragung im Herbst 2005 durchgeführt werden.

Zudem wurde in diesem Projektbereich eine umfangreiche empirische Untersuchung zu Berufsfindung und -entscheidung von angehenden Medizinern abgeschlossen. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse geben Aufschluss über den strukturellen Wandel der Ärzteschaft in Bayern und dessen Konsequenzen für die ärztliche Versorgung, wobei insbesondere der steigende Frauenanteil in der Humanmedizin und die Arbeitsbedingungen im Krankenhaus als wichtige Problembereiche herausgearbeitet wurden.

Im Bereich „Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich“ wurden Projekte durchgeführt, die sich unter anderem mit Praxiselementen in den neuen Bachelorstudiengängen und dem Erfolg des Lehrauftragsprogramms zur Förderung weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses an bayerischen Fachhochschulen befassen.

Im Kontext des Projektbereichs „Internationales“ führte das Institut eine Fachtagung zu neuen Finanzierungs- sowie Steuerungsinstrumenten und ihren Auswirkungen auf die Hochschulen durch. Um aktuelle Informationen über die in den einzelnen Bundesländern praktizierten Finanzierungs- und Steuerungssysteme für den deutschen Länderbericht der OECD-Studie „Finance systems and their effect on higher education systems“ zu gewinnen, wurden Vertreter von Ministerien und Universitäten aus vier Bundesländern eingeladen. Anhand von Leitfragen stellten sie die in ihren Ländern und Universitäten angewandten Verfahren der Hochschulfinanzierung und -steuerung, die damit gemachten Erfahrungen sowie künftige Weiterentwicklungen vor.

Auch im Jahr 2005 wurden Ad-hoc-Aufträge für das Wissenschaftsministerium bearbeitet, die im Zusammenhang mit Schwerpunkten des Jahresarbeitsprogramms standen: Dies betrifft die Ermittlung studienbezogener Leistungsdaten, die Mitarbeit beim Aufbau eines leistungsfähigen Hochschulrechnungswesens, die Auswertung von internationalen Vergleichen der Bildungsbeteiligung, die Beschäftigung mit der Studieneingangsphase an bayerischen Fachhochschulen sowie die Erarbeitung von Leitlinien für die Beantragung von Fördermitteln zum Aufbau von Weiterbildungsangeboten der Hochschulen. Hinzu kommt, dass die Kompetenz des Instituts in vielen Gremien und Vortragsveranstaltungen gefragt ist.

München, im Mai 2006

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper  
Dr. Lydia Hartwig

## **B            PROJEKTE DES JAHRESARBEITSPROGRAMMS 2005**

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat mit Schreiben vom 3. Februar 2005 folgendes Arbeitsprogramm für das Jahr 2005 festgelegt:

### **1            Optimierung von Hochschulprozessen**

- 1.1    Parameter eines Controllingystems im Staatsministerium zur Steuerung der bayerischen Universitäten
- 1.2    Finanzielle Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen in Bayern
- 1.3    Rechenschaftslegung von Hochschulen
- 1.4    Einfluss von Fachbereichrankings auf die Studienbewerberzahl
- 1.5    Controllingssysteme für Hochschulen

### **2            Studium und Studierende**

- 2.1    Vergleich von Eignungsfeststellungsverfahren für Studienanfänger
- 2.2    Die Implementierung des Bologna-Prozesses an der Universität Bayreuth
- 2.3    Entwicklung eines Tutorienprogramms mit landesweiten Qualitätsstandards

### **3            Übergang Hochschule – Beruf, Arbeitsmarkt**

- 3.1    Die Entwicklung der ärztlichen Versorgung in Bayern im Zusammenhang mit veränderten Berufentscheidungen von angehenden Medizinerinnen
- 3.2    Bayerisches Absolventenpanel (BAP)

### **4            Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich**

- 4.1    Praxiselemente in Studiengängen – eine Bestandsaufnahme und Bewertung der Praxisphase an den bayerischen Hochschulen nach Einführung der Bachelorstudiengänge
- 4.2    Personalgewinnung an Fachhochschulen durch das Lehrauftragsprogramm

## **5 Hochschulforschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

- 5.1 Konzepte und Instrumente der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus dem Blickwinkel der Personalentwicklung

## **6 Internationalität der Hochschulen**

- 6.1 Finance systems and their effects on higher education systems
- 6.2 Internationalisierungsstrategien der bayerischen Hochschulen

## **7 Sonstige Arbeiten**

- 7.1 Beiträge zur Hochschulforschung
- 7.2 Hochschulrecht in Bayern

## **1 Optimierung von Hochschulprozessen**

### **1.1 Parameter eines Controllingsystems im Staatsministerium zur Steuerung der bayerischen Universitäten**

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst befasst sich mit geeigneten Instrumenten für die zukünftige Steuerung der bayerischen Universitäten. Eine unterstützende Funktion dafür bietet ein für diesen Zweck zu entwickelndes Controllingssystem. Ausgehend von den Zielen, an denen sich ein solches zu orientieren hat, werden die Verwendungsmöglichkeiten von Controllinginstrumenten wie Budgetierung und Zielvereinbarungen sowie wettbewerbliche Koordination beleuchtet. Indem deren Eignung für die Schnittstelle zwischen Ministerium und Universitäten analysiert wird, gelangt man zu den Parametern dieses Controllingsystems. Das Projekt behandelt die Thematik aus wissenschaftlicher Sicht und ist zugleich an der konkreten Umsetzbarkeit orientiert. Es schließt mit einer Dissertation ab.

Für die Bearbeitung des Projekts hat sich folgende Aufteilung in drei Forschungsfelder als zweckmäßig herausgestellt:

#### **1. Praxis der Steuerung von Universitäten:**

In dieses Forschungsfeld gehören zum einen empirische Vergleiche der in anderen Ländern vorhandenen und angewandten Steuerungsinstrumente. Mehrere Vergleiche insbesondere zu Zielvereinbarungen wurden erstellt und darüber dem Staatsministerium berichtet. Zum anderen wurde die im Staatsministerium initiierte Arbeitsgruppe zur Entwicklung von bilateralen Zielvereinbarungen zwischen dem Freistaat und seinen Universitäten wissenschaftlich begleitet. Dies wird bis zum Abschluss der Zielvereinbarungen Mitte 2006 fortgesetzt. In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Teilnahme an diversen themenrelevanten Workshops zu Zielvereinbarungen, wobei die dort gewonnenen Erkenntnisse in die Arbeit des Staatsministeriums eingebracht wurden.

#### **2. Betrachtung einzelner Controlling- und Koordinationsinstrumente:**

Im Vordergrund steht hier die konzeptionelle Untersuchung verschiedener Steuerungsmechanismen wie z. B. Budgetierung mittels Globalhaushalt, Zielvereinbarungen, formelgebundene Mittelverteilung und Steuerung über wettbewerbliche Strukturen. Schwerpunkt der Analyse waren bisher Zielvereinbarungen.

3. Gesamtsystem der Steuerung von Universitäten durch den Staat:

Hier liegt ein Entwurf vor, der ausgehend von den Koordinationsprinzipien Weisung, Vereinbarung und Wettbewerb die Steuerungsinstrumente systematisiert sowie Möglichkeiten einer kombinierten Verwendung aufzeigt.

(M. Notz)

## **1.2 Finanzielle Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen in Bayern**

Gegenstand des Projekts und der in diesem Zusammenhang angefertigten Dissertation ist die Berechnung des erwarteten Beitragsaufkommens von Studiengebühren in Bayern, wobei die verschiedenen Ausgestaltungsmöglichkeiten und die mit den jeweiligen Umsetzungen korrespondierenden Kosten, unter anderem zur Sicherung der Sozialverträglichkeit, berücksichtigt werden.

Da die Einführung der Studienbeiträge in Bayern nicht im Rahmen eines nachgelagerten Finanzierungsmodells erfolgt, entfällt die vormals angedachte hochschulübergreifende Vor- und Anschubfinanzierung durch den Freistaat oder durch die Hochschulen. Zur Vorfinanzierung der Studienbeiträge ist ein Darlehensangebot der LfA Förderbank Bayern vorgesehen. Die Umsetzung des Darlehenmodells ist noch nicht abgeschlossen, da noch nicht alle Rahmenbedingungen geklärt sind (Ausfallrisiken, Bonitätsprüfungen etc.). Der Informationsaustausch wird weitergeführt.

Im Jahr 2005 erfolgten die systematische Zusammenstellung der Gestaltungsparameter eines Studienbeitragsystems und die Auswertung der empirischen Erfahrungen aus anderen Ländern. Dabei wurden Studien zur Ausgestaltung sowie zu den Auswirkungen von Studienbeitragsystemen im internationalen Vergleich herangezogen. Die Untersuchung erfolgte unter Berücksichtigung der Einflussgrößen auf die Bildungsnachfrage (Bildungsniveau der Eltern, soziales Umfeld und Einkommenssituation der Studierenden), da in bisherigen Untersuchungen die Wechselwirkungen der Studienbeiträge und der allgemeinen Bildungsnachfrage häufig auf die soziale Herkunft der Studierenden gerichtet sind und diese Einschränkung nach den Erkenntnissen der Bildungsforschung nicht vorbehaltlos übernommen werden kann.

Die Einflussgrößen wurden im Vorfeld systematisch aufgearbeitet und im Hinblick auf ihre Relevanz für die Untersuchung bewertet. Dabei zeigte sich, dass die Startchancen-

gerechtigkeit durch ein Studienbeitragssystem nicht zwingend beeinträchtigt und die abschreckende Wirkung von Studiengebühren überschätzt wird. Die Ergebnisse werden zurzeit aufbereitet.

Ein wichtiger Punkt ist zudem die Verteilung und Verwendung der Einnahmen aus Studienbeiträgen. Da im neuen Bayerischen Hochschulgesetz vorgesehen ist, dass die Höhe der Beiträge im vorgegebenen Rahmen von den Hochschulen selbst festgelegt werden kann und die Studierenden bei der Entscheidung über die Verwendung zu beteiligen sind, ist es notwendig, alternative Szenarien zu betrachten und in das Rechenmodell zu integrieren, sodass die Auswirkungen der unterschiedlichen Beitragshöhen dargestellt und untersucht werden können.

Die Einführung von Studienbeiträgen und die Forderung nach einer veränderten Rechenschaftslegung für Hochschulen im neuen Bayerischen Hochschulgesetz haben zu der Frage geführt, wie die Kosten eines Studiums bzw. eines Studienplatzes ermittelt werden können. Daher hat der Projektbearbeiter in der Unterarbeitsgruppe Studiengebühren des Arbeitskreises Hochschulrechnungswesen der deutschen Universitätskanzler an der Erstellung eines Rechenmodells zur Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes mitgewirkt. Die Bearbeitung des Rechenmodells wird im Jahr 2006 als Projekt 1.7 fortgesetzt und abgeschlossen. Eine Veröffentlichung ist vorgesehen.

Neben der Teilnahme an verschiedenen Symposien und Workshops zum Thema Studienfinanzierung hat der Projektbearbeiter zudem auf mehreren Informationsveranstaltungen verschiedener Hochschulvereinigungen zum Thema Studienbeiträge referiert mit dem Ziel, wissenschaftliche Erkenntnisse in die zum Teil sehr politisch geführten Diskussionen einzubringen und auf diese Weise zu einem objektiven und konstruktiven Gedankenaustausch der verschiedenen Interessengruppen beizutragen.

Das Projekt wird im Jahr 2006 fortgeführt und abgeschlossen.

(W. Götz)

### 1.3 Rechenschaftslegung von Hochschulen

Durch die Einführung von globalisierten Budgets für Hochschulen verliert das bisherige kameralistische Kontrollinstrumentarium im öffentlichen Bereich an Aussagekraft. Vor diesem Hintergrund wird in einigen Bundesländern von den Hochschulen eine Rechnungslegung auf Basis kaufmännischer Rechnungslegungsprinzipien nach dem Handelsgesetzbuch gefordert. In diesem Projekt wurde insbesondere der Frage nachgegangen, ob und inwiefern es sinnvoll ist, ein für erwerbswirtschaftliche Unternehmen konzipiertes Rechnungslegungsinstrument auf staatliche Hochschulen mit erhöhten finanziellen Freiheiten zu übertragen. Es verfolgte das Ziel, einen Bezugsrahmen für eine zweckmäßige Hochschulrechnungslegung unter geänderten Rahmenbedingungen abzuleiten. Die im Rahmen des Projekts angefertigte Dissertation wurde abgeschlossen.

Bei der Betrachtung der finanziellen Rechnungslegungskomponente wurden zunächst die Rechnungszwecke und Rechnungsziele einer Hochschulrechnung analysiert. Im Anschluss daran erfolgte die Untersuchung der kaufmännisch-doppischen Rechnungskonzepte und ihrer Grundsätze im Hinblick auf ihre Geltung für sowie Übertragungsmöglichkeiten auf den staatlichen Hochschulbereich in Deutschland. Hierbei wurden neben den Grundsätzen des Handelsgesetzbuches auch international anerkannte Rechnungslegungsstandards auf mögliche handlungsleitende Normen einer finanziellen Berichterstattung von Hochschulen geprüft. Ihr vorrangiger Zweck liegt in der Vermittlung entscheidungsrelevanter Informationen und beruht nicht auf der Ermittlung einer Erfolgsgröße, welche als Grundlage für die Bemessung von Zahlungsansprüchen dient. Während einige der Prinzipien der erwerbswirtschaftlichen Rechnungslegungskonzepte auch für eine Rechnungslegung von Hochschulen Geltung besitzen, mussten andere hochschulspezifisch interpretiert werden, bei wiederum anderen ist es nicht zweckmäßig, sie auf den öffentlichen Bereich zu übertragen.

Um diese Lücke zu füllen, wurden Überlegungen zu neuen hochschulspezifischen Kriterien, vor allem hochschulspezifischen Ansatz- und Bewertungsprinzipien für die Bilanz, angestellt. Aus diesen Ergebnissen sowie der Untersuchung weiterer hochschulspezifischer Bilanzierungsfragen, für die Erfahrungen der Technischen Universität München herangezogen wurden, ist zum einen ein Konzept einer ordnungsmäßigen finanziellen Rechnungslegung von staatlichen Hochschulen erarbeitet worden, andererseits konnten konkrete Lösungsmöglichkeiten originär hochschulspezifischer Bilanzierungsprobleme aufgezeigt und diskutiert werden. Neben diesem inhaltlichen Bereich wurden auch die

formal wirkenden Buchführungstechniken der Kameralistik und der Doppik sowie ihre Wirkungen auf die Rechnungsinhalte analysiert.

Aufgrund der bisher fehlenden marktlichen Bewertung von Hochschulleistungen muss eine zweckmäßige Rechnungslegung von Hochschulen auch die Leistungsseite in nicht-monetärer Weise mit einbeziehen. Hierfür wurde ein Konzept für eine leistungsbezogene Rechnungslegung von Hochschulen über ihre immateriellen Ressourcen, ihre Leistungen sowie „Erfolge“ erarbeitet. Zudem wurden Erfassungsmöglichkeiten nicht-monetärer Kennzahlen diskutiert und ein zweckmäßiges Konzept ausgearbeitet.

(M. Waltenberger)

#### **1.4 Einfluss von Fachbereichrankings auf die Studienbewerberzahl**

Gegenstand des Projekts war die Analyse eines möglichen Einflusses der Platzierung einzelner Fachbereiche in ausgewählten Rankings auf die Bewerberzahlen je Studienplatz im Fach Betriebswirtschaftslehre (BWL).

Hierzu wurden Daten zu den Bewerberzahlen und den einschlägigen Rankings gesammelt sowie themenspezifische Literatur herangezogen. Auf dieser Basis wurde die Aufbereitung und Auswertung des zur Verfügung stehenden Materials vorgenommen.

Für die Diplomstudiengänge BWL an Universitäten wurden die Bewerberzahlen der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) als Datengrundlage herangezogen und zunächst auf strukturelle Brüche im zeitlichen Verlauf untersucht. Als Basis für die weiteren Untersuchungen wurden zum einen die absoluten Bewerberzahlen – in erster Priorität der Bewerber – für einen Studienort und die Bewerberzahlen je Studienplatz verwendet. Zum anderen wurde für alle Universitäten mit Diplomstudiengang BWL analysiert, wie sich das Verhältnis von Bewerbern zu der gesamten Bewerberzahl für BWL im Zeitverlauf entwickelte.

Untersuchungen haben gezeigt, dass zur Beantwortung der Fragestellung des Projekts eine Kombination mehrerer so genannter Medienrankings nicht sinnvoll ist, weil Kriterien und Methodik zu sehr differieren. Deshalb wurde als Vergleichsbasis das Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) ausgewählt, da es sich aufgrund der Häufigkeit der Veröffentlichung und der Verfügbarkeit der Daten für die durchzuführende

Untersuchung als am besten geeignet erwies. Das CHE-Hochschulranking hat eine hohe Medienresonanz und kann zudem als das methodisch am weitesten ausgereifte sowie differenzierteste Ranking in Deutschland bezeichnet werden.

Die Recherchen haben allerdings ergeben, dass nach dem ersten CHE-Ranking im Jahr 1998 mit der Stiftung Warentest der Veröffentlichungspartner und die Methodik geändert wurden, sodass für die Untersuchung nur zwei statistisch relevante Erhebungszeitpunkte für das Fach BWL zur Verfügung standen. Aus diesem Grund wurden Expertengespräche zu möglichen statistischen Auswertungsverfahren geführt. Diese Gespräche und verschiedene Testverfahren zeigten, dass die Anwendung weitergehender statistischer Methoden zu keinen statistisch signifikanten Ergebnissen führt, was auf die kurze Zeitreihe zurückzuführen ist. Deshalb wurde eine deskriptive Analyse des verfügbaren Datenmaterials durchgeführt. Die Daten wurden als Kreuztabellen bzw. in Matrix- und Portfolioform zur Offenlegung von Tendenzen aufbereitet und ausgewertet. Diese Auswertungen wurden sowohl für alle Hochschulen zusammen als auch für jede einzelne Universität durchgeführt.

Durch die lange Krankheits- und Abwesenheitsphase eines verantwortlichen Mitarbeiters im Jahr 2005 hat sich die Bearbeitung des Projekts verzögert. Die Arbeit wurde an einen neuen Mitarbeiter übergeben. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist im Jahr 2006 geplant.

(V. Banschbach, W. Götz)

## **1.5 Controllingsysteme für Hochschulen**

Unter dieses Projekt fielen Einzelaktivitäten des Institutsleiters wie Vorträge und Beratung sowie die Mitarbeit in Gremien, die sich mit der Implementierung von Controlling-systemen, Studienbeiträgen etc. an Hochschulen beschäftigten.

(H.-U. Küpper)

## 2 Studium und Studierende

### 2.1 Vergleich von Eignungsfeststellungsverfahren für Studienanfänger

Erstmals zum Wintersemester 2002/2003 wurden Studienbewerber in einigen nicht zulassungsbeschränkten Studiengängen an bayerischen Universitäten aufgrund von Eignungsfeststellungsverfahren ausgewählt. Mit der wissenschaftlichen Begleitung dieser Verfahren, die vom Bayerischen Landtag als Modellversuch bis 2007 genehmigt worden waren, wurde das Staatsinstitut beauftragt.

Ziel der wissenschaftlichen Begleituntersuchung ist die Überprüfung der Prognosevalidität der einzelnen Entscheidungsparameter der Eignungsfeststellungsverfahren für den Studienerfolg der damit ausgewählten Studierenden.

Hierfür waren die konkreten Studienverläufe der im Verfahren zugelassenen Bewerber im Hinblick auf deren Studienerfolg, Studiendauer, Studienabbruch und Studienfachwechsel zu analysieren und zu den beim Auswahlverfahren der Bewerber zum Einsatz gebrachten Eignungsindikatoren in Beziehung zu setzen. Als Basis für diese Überprüfung mussten individualisierte Datensätze gebildet werden, in denen die Leistungsdaten der Bewerber zum Zeitpunkt ihrer Bewerbung für den konkreten Studiengang, ihre Motivation für das angestrebte Studium usw. mit den Leistungsdaten ihrer individuellen Studienverläufe zusammengeführt wurden.

Im Wintersemester 2004/2005 waren die im Wintersemester 2002/2003 zugelassenen Bewerber im fünften Fachsemester. Bereits nach dem vierten Fachsemester kann das Vordiplom abgelegt werden, was erfahrungsgemäß nur bei einem geringen Teil der Studierenden tatsächlich der Fall ist. Eine erste Überprüfung der Wirksamkeit der Eignungsindikatoren des Eignungsfeststellungsverfahrens für Studienverlauf und Studienerfolg wurde deshalb bis nach dem fünften Fachsemester aufgeschoben. Folgende (in den untersuchten Studiengängen unterschiedliche) Leistungsdaten standen hierfür zur Verfügung: die während der ersten fünf Semester in den semesterbegleitenden Prüfungen erreichten Noten, das bestandene Vordiplom und die darin erzielte Note, die Studiendauer bis zum Vordiplom sowie ein bis Ende des fünften Fachsemesters erfolgter Studienabbruch.

Bei der vorgesehenen Wirkungsanalyse kann es sich nur um einen Zwischenbericht handeln, der in erster Annäherung Aussagen zur Prognosevalidität der eingesetzten Eignungsindikatoren erlaubt, denn es wird lediglich ein Teil des Studienverlaufs verfolgt, der

Studienerfolg nur teilweise gemessen. Ein abschließendes Urteil über die im Eignungsfeststellungsverfahren eingesetzten Eignungsindikatoren ist frühestens Ende 2007 möglich, wenn die Leistungsdaten der 2002/2003 zugelassenen Bewerber für mindestens neun Fachsemester vorliegen und wenn der größte Teil der Zugelassenen sein Examen absolviert haben wird. Ferner ist die Beobachtung weiterer Jahrgänge sinnvoll, um den Aspekt des Neuen auszuschalten und die Nachhaltigkeit der Ergebnisse zu überprüfen.

Ein erster Ergebnisbericht, der den Studienverlauf bis zum Vordiplom – bis einschließlich des fünften Fachsemesters – beobachtet, wird im Frühjahr 2006 vorgelegt.

(M. Fries)

## **2.2 Die Implementierung des Bologna-Prozesses an der Universität Bayreuth**

Die Universität Bayreuth hat bereits zahlreiche Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt. Außerdem initiierte sie das Projekt „Universitätsweite Qualitätskultur und Qualitätsmanagement: Die Implementierung des Bologna-Prozesses an der Universität Bayreuth“, das unter anderem der Einführung und Akkreditierung von weiteren Bachelor- und Masterstudiengängen dienen sollte. Die Durchführung war in enger Zusammenarbeit mit dem Akkreditierungs- Zertifizierungs- und Qualitätssicherungsinstitut (ACQUIN) geplant. Das IHF wurde von der Universität Bayreuth zu Beginn des Universitätsprojekts gebeten, dessen wissenschaftliche Begleitung, Dokumentation und Publikation zu übernehmen.

Das Universitätsprojekt erfuhr im Jahr 2005 eine Neudefinition durch die Aufnahme der Hochschule in das HRK-Pilotprojekt „Prozessqualität für Lehre und Studium – Konzeption und Implementierung eines Verfahrens der Prozessakkreditierung“, das von ACQUIN geleitet wird. Die zunächst ins Auge gefasste Akkreditierung weiterer Studiengänge wurde zugunsten einer Option auf die Akkreditierung von Prozessen zurückgestellt. Dies zog erhebliche Veränderungen des IHF-Projekts gegenüber den ursprünglichen Planungen nach sich.

Das IHF-Projekt betrachtet einerseits die Entwicklung der Studiengangsumstellung, andererseits die der Akkreditierungsverfahren am Beispiel der Universität Bayreuth. Damit soll dieser Universität ein „Feedback“ gegeben und anderen Hochschulen die Möglichkeit eröffnet werden, an den in Bayreuth gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen zu partizipieren. Insbesondere soll die Transferierung allgemeiner Fragen der Qualitätskultur und des Qualitätsmanagements ermöglicht werden.

Im Jahr 2005 wurden mehrere Gespräche mit dem Präsidenten sowie mit fachlich kompetenten Mitarbeitern der Universität Bayreuth und von ACQUIN geführt sowie zahlreiche Unterlagen und schriftliche Stellungnahmen eingeholt und ausgewertet. Die bisher eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge wurden zusammengestellt und ihr Stand im Hinblick auf die Genehmigung und Akkreditierung erfasst. Des Weiteren wurden die Veränderungen des Universitätsprojekts durch die Teilnahme am HRK-Pilotprojekt dokumentiert und der Entwurf eines schriftlichen Berichts vorbereitet. Die Projektbearbeiterinnen nahmen an mehreren Fachtagungen zu den Themen Bologna-Prozess, Bachelor- und Masterabschlüsse, Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung teil. Darüber hinaus bereitete das IHF in Zusammenarbeit mit ACQUIN und unter Beteiligung der Universität Bayreuth einen Workshop zum Thema „Weiterentwicklung des Akkreditierungsverfahrens“ vor. Das Projekt wird parallel zum Fortgang des Universitätsprojekts im Jahr 2006 weitergeführt.

(G. Sandfuchs, K. Gensch)

### **2.3 Entwicklung eines Tutorienprogramms mit landesweiten Qualitätsstandards**

Das Staatsinstitut wurde vom Bayerischen Landtag beauftragt, ein Konzept für den Aufbau eines dauerhaft angelegten Tutorienprogramms mit landesweiten Qualitätsstandards zu erarbeiten, das im Rahmen der verfügbaren Stellen und Mittel verwirklicht werden kann. Mit einem derartigen Tutorienprogramm wurde das hochschulpolitische Ziel verbunden, die Betreuung der Studierenden, vor allem in den so genannten Massenfächern, zu verbessern. Einsatzmöglichkeiten für ein solches Programm sah der Landtag in der Beratung und Betreuung von Studienanfängern, bei der Einführung in wissenschaftliches Arbeiten sowie der Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen etc.

Die Konzeption von Elementen für ein bayernweit einsetzbares Tutorienprogramm erfolgte auf Grundlage einer Auswertung der einschlägigen Literatur zu Tutorien und ihren Einsatzbedingungen sowie der Berichte bayerischer Universitäten zu den Tutorien, die im Rahmen des Aktionsprogramms zur Verkürzung der Studiendauer an den Universitäten in Bayern vom Freistaat finanziert werden (Verwendungsnachweise). Darüber hinaus wurden ausgewählte Tutorienprogramme verschiedener Universitäten innerhalb und außerhalb Bayerns analysiert, die bereits eine mehrjährige Erprobungsphase in den Hochschulen durchlaufen haben bzw. die als Modellversuche gefördert wurden.

Aufbauend auf den Grundzügen bisher praktizierter, universitätsweiter und fachspezifischer Tutorienmodelle wurden Strukturelemente für ein dauerhaftes Tutorienprogramm mit einheitlichen Qualitätsstandards erarbeitet. Diese umfassen insbesondere Ziele, Inhalte und Angebotsformen für Tutorien; die Definition von Zielgruppen und Teilnehmerzahl; Auswahl, Schulung und Betreuung der Tutorien; Qualitätssicherung des Programms sowie Finanzierung und Organisation. Abschließend wurden Empfehlungen formuliert. Die Ergebnisse wurden dem Wissenschaftsministerium übermittelt.

(M. Fries, L. Hartwig)

### **3 Übergang Hochschule – Beruf, Arbeitsmarkt**

#### **3.1 Die Entwicklung der ärztlichen Versorgung in Bayern im Zusammenhang mit veränderten Berufsentscheidungen von angehenden Medizinern**

Gegenstand dieser Untersuchung ist die Entwicklung der ärztlichen Versorgungslage in Bayern vor dem Hintergrund gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen, individueller Wünsche, Motive und berufsbezogener Entscheidungen von angehenden Ärzten sowie der Veränderungen in der Studierendenstruktur im Fach Humanmedizin.

Das Projekt besteht aus einem statistischen Teil, der bereits 2004 abgeschlossen und als Aufsatz in den „Beiträgen zur Hochschulforschung“ veröffentlicht worden ist, sowie einem empirischen Teil, dem eine schriftliche Befragung von Ärzten in der Facharztausbildung in Krankenhäusern verschiedener Versorgungsstufen zugrunde liegt. Die Auswertung der Daten und die Erstellung des Berichts erfolgten bis zum Herbst 2005.

Im empirischen Teil der Untersuchung wurden die Berufsfindung und Berufsentscheidung von angehenden Ärzten analysiert, die seit vier bis fünf Jahren approbiert und bei der Bayerischen Landesärztekammer gemeldet sind. Schwerpunkte der Befragung waren:

- die Berufsvorstellungen und -wünsche der Befragten zu Studienbeginn,
- die Bewertung des Arbeitsplatzes Krankenhaus zu der Zeit als Arzt im Praktikum (AiP) und während der Weiterbildung zum Facharzt,
- das bereits realisierte bzw. angestrebte Tätigkeitsfeld im patientenorientierten Bereich (ambulant/stationär) sowie außerhalb dieses Bereichs.

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse geben Aufschluss über drei Bereiche, welche Einfluss auf die zukünftige ärztliche Versorgung in Bayern haben könnten:

#### 1. Frauenanteil in der Humanmedizin:

Ausgehend von dem steigenden Anteil an Medizinerinnen, nicht nur bei den Studierendenzahlen, sondern auch bei den berufstätigen Ärzten, den Erkenntnissen mehrerer Untersuchungen zu Berufsbiographien von Ärztinnen und den Ergebnissen der vorliegenden Studie wird deutlich, dass den Ärztinnen im Hinblick auf die zukünftige Versorgung besondere Aufmerksamkeit zukommen muss: Da sowohl die beruflichen Vorstellungen als auch die Erfahrungen in der Weiterbildungsphase zum Facharzt bei Medizinerinnen anders sind als bei ihren männlichen Kollegen, ist mit abweichenden beruflichen Entscheidungen zu der bisher weitgehend männlichen Ärzteschaft zu rechnen. Dies hat zur Folge, dass bei einem steigenden Anteil an Medizinerinnen folgende Faktoren zu einer qualitativ und quantitativ veränderten Versorgungsstruktur im ambulanten und stationären Bereich führen können:

- Durch familiäre, aber auch arbeitsvertragliche Gründe verlängert sich die Weiterbildungsdauer der Ärztinnen zum Facharzt, so dass es zu einem späteren Eintritt auf dem Arbeitsmarkt und dadurch zu Versorgungslücken kommen kann.
- Während oder nach der Weiterbildungsphase wandern Ärztinnen in höherem Maße aus dem stationären Bereich in ambulante Praxen oder in Tätigkeitsfelder außerhalb des kurativen Bereichs ab, um geregelte und kürzere Arbeitszeiten zu haben.
- Das geringere Interesse an oder die weniger guten Möglichkeiten für eine Universitätskarriere werden zum einen an der geringeren Absicht von Ärztinnen zu habilitieren deutlich und zum anderen an den Krankenhaustypen, in denen sie ihre Weiterbildung zum Facharzt durchlaufen: es sind vor allem die kleineren Krankenhäuser der Grund- und Regelversorgung oder Fachkliniken, nicht die Universitätskliniken.
- Die Konzentration der Medizinerinnen auf wenige Fachgebiete, die weitgehend der Basisversorgung zuzurechnen sind, kann zur Ausdünnung der ärztlichen Versorgung in spezialisierten Fachgebieten führen.

#### 2. Arbeitsplatz Krankenhaus:

Bei einer Bewertung der Arbeitsplatzsituation im Krankenhaus zum Zeitpunkt der Befragung kritisieren 75% der Befragten das hohe Maß an Verwaltungstätigkeiten im Verhältnis zu der geringen Zeit, die für die Patienten bleibe. Oft wurden das hohe Maß an Verantwortung hervorgehoben und die geringe Bezahlung, der große Zeitdruck, aber auch die langen Arbeitszeiten und die Überstunden. Etwa ein Drittel der Befragten klagte über Arbeitsüberlastung und Übermüdung im Dienst. Gleich groß war der Anteil derjenigen,

der das Arbeitsumfeld als hierarchisch strukturiert einstufte. Mehr Ärztinnen als Ärzte beklagten die Schwierigkeit, Familie und Beruf zu verbinden.

### 3. Ärzte im Ausland:

Auf der Grundlage der vorliegenden Untersuchungsergebnisse ist es schwierig, eine Aussage darüber zu treffen, welche Konsequenzen für die ärztliche Versorgungslage in Bayern sich durch die im Ausland arbeitenden Mediziner ergeben, die etwa 5% der Befragten ausmachen. Sie unterschieden sich bereits zu Studienbeginn in ihren Studienmotiven von ihren in Bayern tätigen Kollegen, da sie von Anfang an eher an einer wissenschaftlichen Karriere interessiert waren und in einem geringeren Maße eine Tätigkeit im Krankenhaus anstrebten bzw. eine Niederlassung ins Auge fassten. Zum Zeitpunkt der Befragung war ein Großteil von ihnen vor allem wegen den besseren Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten im deutschsprachigen Ausland. Zwei Drittel wollen auch im Ausland bleiben. Frauen, die ins Ausland gegangen sind, verweisen darauf, dass es dort für sie leichter sei, Beruf und Familie zu vereinbaren; oft folgten sie aber auch ihrem Partner ins Ausland.

Im Hinblick auf den bevorstehenden strukturellen Wandel der Ärzteschaft in Bayern und dessen Konsequenzen für die ärztliche Versorgungssituation richten sich die Empfehlungen auf drei miteinander zusammenhängende Bereiche, die sich schwerpunktmäßig auf die Arbeitsbedingungen in Krankenhäusern und Universitätsklinika beziehen:

- Maßnahmen zu familienfreundlicheren Arbeitsbedingungen im Krankenhaus,
- Maßnahmen zur beruflichen Förderung von Ärztinnen im Krankenhaus,
- Anreize zur Steigerung der Attraktivität der Arbeitssituation im Krankenhaus.

Die Studie wird 2006 als Monographie unter dem Titel „Berufsfindung und -entscheidung junger Mediziner in Bayern – unter besonderer Berücksichtigung des steigenden Anteils von Ärztinnen“, veröffentlicht.

#### *Vortrag:*

K. Gensch: Präsentation der Ergebnisse der Studie „Berufsfindung und -entscheidung junger Mediziner in Bayern – unter besonderer Berücksichtigung des steigenden Anteils von Ärztinnen“ beim Ärztlichen Kreis- und Bezirksverband München am 17. 10. 2005.

(K. Gensch, M. Waltenberger)

### 3.2 Bayerisches Absolventenpanel (BAP)

Das Bayerische Absolventenpanel (BAP) ist als Langzeitstudie angelegt. Im Rahmen von regelmäßigen Befragungen sollen Informationen zu Studienverlauf, Berufseinstieg und Arbeitsmarkterfolg bayerischer Hochschulabsolventen gewonnen werden. Das Projekt verfolgt zum einen das Ziel, den Hochschulen eine Rückmeldung über die Qualität ihrer Ausbildung und deren berufliche Verwertbarkeit zu geben. Zum anderen ist mit dem Absolventenpanel das Ziel verbunden, eine zuverlässige Datenbasis für die Analyse hochschulpolitischer Fragestellungen in Bayern zu schaffen.

Im Jahr 2005 wurde das Konzept des BAP in Absprache mit dem Ministerium, den beteiligten Hochschulen und dem wissenschaftlichen Beirat theoretisch begründet und praktisch ausgearbeitet. Die zu befragenden Absolventen (Jahrgang, Abschlussarten, einbezogene Fächer) und der Befragungsrhythmus wurden festgelegt.

Weiterhin wurde die Erstbefragung der ersten Absolventenkohorte des BAP vorbereitet und durchgeführt. Zunächst mussten ein tragfähiges Organisationskonzept sowie ein Zeitplan entwickelt werden. Hierzu fanden ein Beratungsgespräch mit Vertretern des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung in Kassel statt, zwei Sitzungen mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe des BAP (Hochschulvertreter) und zahlreiche Telefonate mit dem Landesamt für Statistik, der Deutschen Post und der HIS-GmbH Hannover. Um den Rücklauf zu sichern, wurden Incentives für die Teilnehmer organisiert und Methoden der Adress-Aktualisierung nutzbar gemacht. Außerdem wurde das Konzept dem bayerischen Landesbeauftragten für den Datenschutz zur Begutachtung vorgelegt und nach seinen Vorgaben überarbeitet.

Auf der Grundlage der theoretischen Literatur wurde ein zehnteitiger Fragebogen entwickelt, in dem die Absolventen über Studienverlauf, Bewerbungsphase nach dem Studium, weiteren Beschäftigungsverlauf und erste Erwerbstätigkeit Auskunft geben. Dieser wurde dem wissenschaftlichen Beirat vorgestellt sowie einem Pretest unterzogen und danach überarbeitet. Externe Kooperationspartner übernahmen die Entwicklung eines BAP-Logos mit Wiedererkennungswert, eines professionellen Layouts für den Fragebogen, den Druck des Fragebogens und der Erinnerungsschreiben sowie die Erstellung einer Online-Version des Fragebogens. Zudem wurde eine Homepage für das BAP entwickelt und online gestellt.

Im Dezember 2005 erfolgte die Verschickung der etwa 14.000 Fragebögen und der Erinnerungsschreiben durch die teilnehmenden Hochschulen; parallel dazu wurde der Zugriff auf eine Online-Version des Fragebogens ermöglicht. Während der Feldphase erfolgte eine intensive Kommunikation mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe, um die Qualität der Feldarbeit so gut wie möglich zu überwachen und die für den Feldbericht nötigen Informationen zu sammeln.

Um die in den letzten Jahreswochen eingehenden Fragebögen zu bearbeiten, wurden sechs studentische Hilfskräfte angestellt, geschult und eingearbeitet. Zwei Datenbanken wurden entwickelt und erprobt: eine für die Angaben der Teilnehmer und eine für die Adressen der Panelteilnehmer. Seit April 2005 ist ein Doktorand im Projekt beschäftigt, der seine Dissertation auf der Grundlage der Daten des BAP verfasst und an der praktischen Durchführung beteiligt ist. Die Ergebnisse der Befragung der ersten Absolventenkohorte des BAP werden in der zweiten Hälfte des Jahres 2006 vorliegen.

*Vorträge:*

M. Reimer: Das bayerische Absolventenpanel: Konzept und Durchführung einer Kohortenstudie zum Verbleib von Hochschulabsolventen. Vortrag auf dem Colloquium der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin am 9. 12. 2005

A. Sarcletti: Bavarian Alumni Panel and the impact of practical training on the success of graduates on the labour market. Vortrag auf der Postgraduate and Newer Researchers Conference in Edinburgh am 12. 12. 2005

(M. Reimer, S. Falk, A. Sarcletti)

#### **4 Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich**

##### **4.1 Praxiselemente in Studiengängen – eine Bestandsaufnahme und Bewertung der Praxisphase an den bayerischen Hochschulen nach Einführung der Bachelorstudiengänge**

Studienintegrierende Praxisphasen in Form von zwei Praxissemestern sind seit mehr als 30 Jahren ein wesentliches Merkmal der praxisorientierten Ausbildung an Fachhochschulen. In den neuen, gegenüber den bisherigen Diplomstudiengängen verkürzten Bachelorstudiengängen können die beiden Praxissemester nicht mehr in die Studiengänge

integriert werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie der Praxisbezug bei der Konzeption der neuen Bachelorstudiengänge realisiert und der besondere Charakter der Fachhochschulausbildung gewahrt wird.

Um dies zu klären, führte das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung im Frühjahr 2005 eine telefonische Expertenbefragung bei 17 Dekanen und Professoren durch, die für die Einführung der ersten Bachelorstudiengänge verantwortlich waren. Dabei wurde deutlich, dass es an den bayerischen Fachhochschulen je nach Stand der Umsetzung des hochschulinternen Bolognaprozesses und der jeweiligen Fachkultur unterschiedliche Modelle von sich zum Teil ergänzenden und ersetzenden Praxisphasen gibt. Darüber hinaus zeigt die Untersuchung, dass sich der Praxisbezug der Fachhochschulausbildung nicht allein an der Dauer, Intensität und Betreuung unterschiedlicher Praxisphasen festmachen lässt. Es gibt viele Praxiselemente, die das praxisnahe Profil der bayerischen Fachhochschulen ausmachen und die Lehre mit der praktischen Anwendung verknüpfen.

In der Untersuchung wird die praxisbezogene Konzeption und Ausgestaltung der neuen Bachelorstudiengänge herausgearbeitet. Dabei wird deutlich, dass die praxisnahe Fachhochschulausbildung auch bei einer Verkürzung der Studiendauer in den Bachelorstudiengängen und nur noch einem praktischen Studiensemester beibehalten werden kann. In diesem Zusammenhang sind jedoch eine zügige Umsetzung der neuen Studienkonzepte notwendig, die Abschaffung der Parallelführung von Diplom- und Bachelorstudiengängen sowie die volle Akzeptanz der neuen Studienstrukturen bei Studierenden und Arbeitgebern.

Die Ergebnisse des Projekts werden in einem Aufsatz für die „Beiträge zur Hochschulforschung“ dargestellt. Darauf aufbauend ist im Jahr 2006 eine schriftliche Befragung von Studierenden vorgesehen, die die Praxisphasen der neuen Studiengänge bereits durchlaufen haben.

(G. Stewart, K. Gensch)

## 4.2 Personalgewinnung an Fachhochschulen durch das Lehrauftragsprogramm

Ziel des Lehrauftragsprogramms ist es, in Bayern mehr Frauen als Fachhochschulprofessorinnen zu gewinnen. In einer ersten Begleituntersuchung 2004 hat das Staatsinstitut die Lehrbeauftragten zu ihrem Bildungsweg, ihren wissenschaftlichen und berufspraktischen Qualifikationen sowie zu ihren positiven und negativen Erfahrungen mit dem Lehrauftragsprogramm befragt. Dabei wurde festgestellt, dass es mit dem Programm gelungen ist, erwerbstätige Hochschulabsolventinnen für eine Lehrtätigkeit an einer Fachhochschule zu interessieren und ihre didaktischen Fähigkeiten zu fördern. Im Herbst 2005 wurde eine zweite Befragung bei allen 224 bisherigen Teilnehmerinnen am Lehrauftragsprogramm durchgeführt, wobei der Schwerpunkt auf Bewerbungen und Berufungen lag, um den Erfolg des Lehrauftragsprogramms in Bezug auf die Gewinnung von mehr Professorinnen an Fachhochschulen zu analysieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass über die Hälfte der an der Befragung teilnehmenden Lehrbeauftragten sich auf Professorenstellen beworben hat. Knapp 12% sind bereits zu Professorinnen berufen worden, und zwar auch in den Ingenieur- und Naturwissenschaften. Ein gleich hoher Anteil steht zum Zeitpunkt der Befragung auf einer Berufsliste. Fast alle übrigen planen noch, sich zu bewerben. Entscheidend für den Erfolg ihrer Bewerbungen waren nach Einschätzung der neuberufenen Professorinnen ihre Berufserfahrung und ihre Lehrkompetenz. Die Erweiterung der Lehrerfahrung, das Feedback im Umgang mit den Studierenden und der Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen im Rahmen des Lehrauftragsprogramms wurden als gute Vorbereitung auf eine Professur empfunden. Durch das Serviceprogramm und die kompetente Beratung sahen sich die meisten Lehrbeauftragten gut in die Lehrtätigkeit und die Rahmenbedingungen der Fachhochschulen eingeführt. Die Integration in die Fachbereiche wird von den Lehrbeauftragten unterschiedlich erfahren und sollte von den Fachhochschulen im Hinblick auf die Gewinnung von mehr weiblichem Hochschulpersonal noch aufgeschlossener betrieben werden.

Insgesamt erschließt das Lehrauftragsprogramm ein neues Potenzial an praxiserfahrenen Akademikerinnen und ist geeignet, den Frauenanteil an den Fachhochschulprofessuren zu erhöhen. Die Ergebnisse werden in einem Aufsatz für die „Beiträge zur Hochschulforschung“ dargestellt.

(G. Stewart, M. Reimer)

## **5 Hochschulforschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

### **5.1 Konzepte und Instrumente der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus dem Blickwinkel der Personalentwicklung**

Das Projekt wurde nicht durchgeführt, da aufgrund von Mutterschutz und Erziehungsurlaub keine Personalkapazität zur Verfügung stand.

(S. Falk)

## **6 Internationalität der Hochschulen**

### **6.1 Finance systems and their effects on higher education systems**

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung beteiligt sich an einer international vergleichenden Studie zu Hochschulfinanzierungssystemen und ihren Auswirkungen auf die Hochschulen, die im Rahmen des OECD-Programms „Institutional Management in Higher Education“ (IMHE) von zwölf Staaten durchgeführt wird. Hauptziele der internationalen Studie sind die Beschreibung und der Vergleich der Finanzierungssysteme in den verschiedenen Staaten sowie die Analyse ihrer Auswirkungen auf die Hochschulen aus der Sicht verschiedener Entscheidungsträger und Interessensgruppen. Der besondere Erkenntniswert der deutschen Teilstudie liegt darüber hinaus in der vergleichenden Zusammenschau der Finanzierungs- und Steuerungsstrukturen in ausgewählten Bundesländern sowie in einer ersten Bilanz der damit gemachten Erfahrungen.

Das IHF ist für die Erstellung des deutschen Länderberichts im Rahmen der internationalen Studie verantwortlich. Um aktuelle Informationen über die in den einzelnen Bundesländern praktizierten Finanzierungs- und Steuerungssysteme zu erhalten, veranstaltete das Staatsinstitut im Oktober 2005 eine Fachtagung. Hierzu wurden Vertreter aus Ministerien und Universitäten aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Nordrhein-Westfalen eingeladen, anhand von Leitfragen die in ihren Ländern und Universitäten angewandten Verfahren der Hochschulfinanzierung und -steuerung, die Erfahrungen damit sowie künftige Entwicklungen vorzustellen. Die Ergebnisse der Tagung wurden dokumentiert und zur Veröffentlichung in den „Beiträgen zur Hochschulforschung“

aufbereitet. Ergänzend wurden Interviews mit Entscheidungsträgern geführt, die auf der Tagung nicht persönlich vortragen konnten.

Die Auswertung der Tagungsbeiträge und der Interviews im Hinblick auf den deutschen Länderbericht, das Verfassen des Länderberichts sowie eines entsprechenden Aufsatzes für die „Beiträge zur Hochschulforschung“ erfolgten Anfang 2006.

*Vortrag:*

L. Hartwig: Finanzierungs- und Steuerungsstrukturen im Hochschulbereich im internationalen Vergleich. Vortrag auf dem Symposium „Hochschule im Dialog der Geschlechter und Generationen in Dortmund“ am 21. Juli 2005.

(L. Hartwig)

## **6.2 Internationalisierungsstrategien der bayerischen Hochschulen**

Die Schaffung eines Europäischen Hochschulraums und die Internationalisierung von Studiengängen sind wesentliche Ziele des Bologna-Prozesses. Auch die fortschreitende Globalisierung der Wirtschaft lässt internationale Beziehungen in Forschung und Lehre immer wichtiger erscheinen. Vor diesem Hintergrund spielen Auslandsbeziehungen und Partnerschaften für die Hochschulen eine zunehmende Rolle.

In dem Projekt wurden Indikatoren und Strategien der Internationalisierung bayerischer Hochschulen dargestellt und Möglichkeiten der Intensivierung aufgezeigt. Hierzu wurden Daten zur Entwicklung der Internationalisierung im Hochschulbereich in Deutschland und in Bayern herangezogen, wobei insbesondere auf die Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern eingegangen wurde. Darauf aufbauend wurden Kooperationen und Internationalisierungsbemühungen auf Hochschulebene dargestellt und auf dieser Basis Schlussfolgerungen für die weitere Entwicklung von Internationalisierungsstrategien formuliert.

Die Ergebnisse des Projekts wurden in einem Aufsatz für die „Beiträge zur Hochschulforschung“ zusammengestellt.

(S. H. Schmidt, G. Sandfuchs)

## **7 Sonstige Arbeiten**

### **7.1 Beiträge zur Hochschulforschung**

Die Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“ wird vom Staatsinstitut seit 1979 neben der Monographienreihe herausgegeben. Sie bildet ein wissenschaftliches Forum für Arbeiten aus der Hochschulforschung und richtet sich an Hochschulleitungen sowie Mitarbeiter in Hochschulverwaltungen und Ministerien, an politische Entscheidungsträger, an Wissenschaftler und Hochschulorganisationen sowie an Wissenschaftler, die sich mit Fragen des Hochschulwesens und seiner Entwicklung befassen. Aus diesem Kreis kommen auch die Autoren.

Seit dem Jahr 2002 durchlaufen alle eingereichten Beiträge ein Review-Verfahren, das in den folgenden Jahren schrittweise ausgebaut wurde. Es wurde ein Herausgeberbeirat eingerichtet, der sich aus Wissenschaftlern und Praktikern aus dem Adressatenkreis der „Beiträge“ zusammensetzt. Ihm kommt die Aufgabe zu, an der Konzeption der Zeitschrift mitzuwirken und Themen bzw. Autoren für die einzelnen Ausgaben anzuregen. Der Herausgeberbeirat trifft sich einmal im Jahr. Die Betreuung der Autoren und die Organisation des Review-Verfahrens liegen bei der Institutsleitung.

(L. Hartwig, H.-U. Küpper)

Der Jahrgang 2005 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ umfasste vier Ausgaben, in denen 30 Beiträge veröffentlicht wurden. Die redaktionelle Betreuung der einzelnen Aufsätze liegt bei Mitgliedern des Staatsinstituts.

Heft 1: S. Falk; Heft 2: G. Stewart; Heft 3: G. Sandfuchs; Heft 4: M. Waltenberger.

## 7.2 Hochschulrecht in Bayern

Die Sammlung wurde mit der 25. Ergänzungslieferung letztmals aktualisiert. Analog zur 24. Ergänzungslieferung wurde ein erweitertes und hinsichtlich entfallener, geänderter und neuer Vorschriften kommentiertes Inhaltsverzeichnis erstellt.

Vor dem Hintergrund der anstehenden Aufnahme eines großen Teils der einschlägigen Vorschriften in die Datenbank Bayern-Recht wird die Sammlung nicht mehr weitergeführt.

(D. Hewig, G. Sandfuchs, O. Schimpfhauser)

## **C        PROJEKTARBEIT AUSSERHALB DES JAHRESARBEITS- PROGRAMMS 2005**

### **1        Ermittlung studienbezogener Leistungsdaten**

Im März 2005 wurden die Empfehlungen der internationalen Expertenkommission „Wissenschaftsland 2010“ veröffentlicht. Das beigefügte Datenmaterial bezieht sich überwiegend auf die Leistungen der Hochschulen in der Forschung. Daher wurde das Staatsinstitut vom Wissenschaftsministerium beauftragt, diese Informationen um relevante Daten und Informationen aus der Studentenstatistik zu ergänzen.

Dazu wurden neben den Studienanfänger-, Studierenden- und Absolventenzahlen auch Studienanfänger-Absolventen-Quoten und Betreuungsrelationen gebildet. Die erstgenannten Zahlen wurden aus CEUS als Studentenäquivalente entnommen und im Zeitverlauf dargestellt. Die Studienanfänger-Absolventen-Quote wurde beispielhaft für den Diplomstudiengang Betriebswirtschaftslehre an den Fachhochschulen und den Universitäten ermittelt. Die Betreuungsrelationen wurden auf Basis der erhobenen Daten des Gutachtens „Kapazitätsbedarf zur Bewältigung des prognostizierten Studentenbergs in Bayern“ 2004 ermittelt. Die Ergebnisse wurden dem Wissenschaftsministerium vorgelegt.

Die Notwendigkeit, aber bisher unzureichende Verfügbarkeit studienbezogener Informationen zur Planung und Steuerung der Hochschulen hat zur Aufnahme des neuen Projekts „Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen“ in das Jahresarbeitsprogramm 2006 geführt.

(W. Götz, M. Waltenberger)

### **2        Der Akademikeranteil in Deutschland: Internationaler Vergleich der Studierenden und Absolventen des tertiären Bereichs**

Bei internationalen Vergleichen der Anteile von Studienanfängern und Hochschulabsolventen liegt Deutschland unterhalb des Durchschnitts der OECD-Staaten. Vor diesem Hintergrund hat das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst angeregt zu überprüfen, ob im Ausland verschiedene Ausbildungsgänge an Hochschulen

angesiedelt sind, die in Deutschland nicht dem Hochschulbereich zugerechnet werden. Des Weiteren sollte überprüft werden, ob internationale Vergleiche der Bildungsbeteiligung mit Hilfe von quantitativen Bildungsindikatoren gerechtfertigt sind. Dafür muss die einheitliche Anwendung der Zuordnungskriterien zu dem internationalen Klassifizierungsschema für Bildungssysteme untersucht werden, da diese Datenbasis den Indikatoren zugrunde liegt. Generell ist zu klären, wie die Besonderheiten der Bildungssysteme bzw. der Bildungsbeteiligung anhand von Indikatoren abgebildet werden können.

Zur Klärung dieser Fragestellungen wurden unter anderem eine Literaturrecherche durchgeführt und der verfügbare Datenbestand von OECD, Eurostat und Statistischem Bundesamt analysiert. Durch diese Vorrecherche konnte die Thematik eingegrenzt werden, ebenso wurde der Detaillierungsgrad für die Untersuchung bestimmt. Hieraus ergab sich ein Projektvorschlag, der unter dem Titel „Der Akademikeranteil in Deutschland: Internationaler Vergleich der Studierenden und Absolventen des tertiären Bereichs“ in das Jahresarbeitsprogramm 2006 aufgenommen wurde.

Eine Publikation der Ergebnisse ist als Aufsatz in den „Beiträgen zur Hochschulforschung“ vorgesehen.

(V. Banschbach)

### **3 Unterstützungmaßnahmen für Studienanfänger an bayerischen Fachhochschulen**

Im Zusammenhang mit der politischen Forderung nach einer Erhöhung der Akademikerquote fällt den Fachhochschulen die Aufgabe zu, eine heterogene Klientel, im Wesentlichen Absolventen und Absolventinnen von Gymnasium, Berufsoberschule (BOS) und Fachoberschule (FOS), aufzunehmen und einem Hochschulabschluss zuzuführen. Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst geht von der Annahme aus, dass zahlreiche Studierende an Fachhochschulen Schwierigkeiten haben, ihr Studium erfolgreich anzugehen und ein späterer Studienabbruch wahrscheinlich wird, und regte daher eine entsprechende Untersuchung an.

Eine eindeutige Korrelation zwischen dem Übergang zur Fachhochschule mit der anschließenden Studieneingangsphase einerseits und späterem Scheitern der Studierenden andererseits kann aufgrund der durch den Datenschutz beschränkten Datenlage nicht

hergestellt werden. Falls jedoch Untersuchungsergebnisse offensichtlich auf einen Zusammenhang hindeuten sollten, stünden die Fachhochschulen vor der Aufgabe, sinnvolle Maßnahmen zur Unterstützung ihrer Studierenden in der Studieneingangsphase anzubieten, um die Studieneffizienz von Anfängern mit heterogener Vorbildung und damit unterschiedlichen Voraussetzungen zu steigern. Daher soll in dem Projekt zunächst ermittelt werden, in welchen Fächern und bei welchen Vorbildungsgruppen überdurchschnittliche Schwundquoten wahrnehmbar sind und inwiefern Fachhochschulen bereits Maßnahmen zur Identifizierung des Problems und zum Ausgleich unterschiedlicher Eingangsvoraussetzungen bei den Studierenden durchführen.

In einem ersten Arbeitsschritt wurde mit der statistischen Auswertung der Studierendenzahlen von drei Studierendekohorten (Studienbeginn jeweils im Wintersemester 1999/2000, 2000/2001 und 2001/2002) im ersten, dritten und fünften Fachsemester an vier ausgewählten Fachhochschulen (FH München, FH Deggendorf, FH Kempten und FH Landshut) begonnen, um die Schwund- bzw. Verbleibsquoten in der Studieneingangsphase, die als Zeitraum vor dem fünften Semester definiert wurde, für die einzelnen Studienfächer und Fachhochschulen zu ermitteln. Für einen Vergleich der Schwund- und Verbleibsquoten wurden die Studierenden dabei nach ihrer Hochschulzugangsberechtigung erfasst: Abiturienten, Fach- sowie Berufsoberschulabsolventen. Bei der Auswertung dieser Daten zeigen sich Tendenzen, dass die FOS-Absolventen in einzelnen Fächern geringere Verbleibsquoten aufweisen als die Abiturienten.

Darüber hinaus wurde die Erstellung von Verlaufsdiagrammen über den Verbleib von Studierenden vom ersten bis zum siebten Fachsemester für diejenigen Fächer, die mindestens an drei der vier ausgewählten Fachhochschulen angeboten werden (BWL, Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen), vorbereitet.

In einem weiteren Arbeitsschritt wurden parallel zur Auswertung der Statistiken Telefoninterviews mit Vizepräsidenten/Prorektoren für Lehre, Studienberatungsstellen und Frauenbeauftragten der vier Fachhochschulen durchgeführt. Ziel dieser Befragungen war es herauszufinden, ob von Fachhochschulseite ein Bedarf bezüglich unterstützender Maßnahmen in der Studieneingangsphase bei den unterschiedlichen Studierendengruppen gesehen wird, wann und in welchem zeitlichen Umfang bereits Maßnahmen angeboten werden, sowie ob und welche Erfolge damit erzielt werden. Als erstes Ergebnis zeigte sich, dass von den Hochschulen mit unterschiedlicher Zielsetzung und in unterschiedlichem Umfang Maßnahmen angeboten werden. Über belastbare Evaluationen der Maßnahmen wurde nicht berichtet.

Durch die Verknüpfung der Erkenntnisse aus den Telefoninterviews mit den disaggregierten Daten aus den Studierendenstatistiken der drei Kohorten (aufgeschlüsselt nach Studienfächern und Arten der Hochschulzugangsberechtigung) sollen im weiteren Verlauf differenzierte Empfehlungen zur Verbesserung und Ausweitung von zielgruppenspezifischen Angeboten („stützende Elemente“) zur Erhöhung des Studienverbleibs erarbeitet werden. Die Arbeiten werden als Projekt 4.2 des Jahresarbeitsprogramms 2006 fortgeführt.

(K. Gensch, G. Sandfuchs)

#### **4 Erarbeitung von Leitlinien zur Beantragung von Fördermitteln für den Aufbau und die Organisation von Weiterbildungsangeboten der Hochschulen**

Das Staatsinstitut wurde vom bayerischen Staatsministerium gebeten, Leitlinien zur Beantragung von Fördermitteln für den Aufbau und die Organisation von Weiterbildungsangeboten der Hochschulen zu erarbeiten. Hierfür steht seit 2001/2002 ein Betrag in Höhe von 511.200 Euro pro Haushaltsjahr zur Verfügung. Die Leitlinien sollen von den Antragstellern bei der Formulierung ihrer Anträge zugrunde gelegt werden. Dadurch soll eine bessere Vergleichbarkeit der einzelnen Anträge gewährleistet und eine Entscheidungsfindung über förderungswürdige Projekte erleichtert werden.

Zur Erstellung der Leitlinien wurden einschlägige Literatur zur Evaluierung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten ausgewertet sowie die in der letzten Antragsrunde eingegangenen Anträge der Hochschulen gesichtet und analysiert. Dabei wurden auch die Prüfungsmitteilungen des Bayerischen Obersten Rechnungshofs berücksichtigt. Auf der Grundlage der einschlägigen Fragebögen wurde ein Leitfaden erstellt und mit dem Wissenschaftsministerium abgestimmt. Die Antragsteller aus den Hochschulen wurden vom Wissenschaftsministerium informiert, dass sich in der kommenden Antragsrunde die Anträge auf die Förderung von Weiterbildungsangeboten an den Leitlinien orientieren sollen.

(L. Hartwig)

## D BIBLIOTHEK UND DOKUMENTATION

Die Bibliothek des Staatsinstituts sammelt als Spezialbibliothek für das Hochschulwesen alle einschlägigen nationalen sowie zahlreiche internationale Untersuchungen und Berichte zur Hochschulforschung und Hochschulplanung. Im Jahr 2005 konnten 411 Neuerwerbungen (monographische und graue Literatur) in den Bestand eingearbeitet werden. Außerdem wurden aus 150 abonnierten Zeitschriften 302 Artikel dokumentiert. Nach formaler und sachlicher Erschließung der Neuzugänge wurden deren Daten in die Literaturdatenbank eingegeben, die durch das Datenbank- und Retrievalsystem FAUST vielfältige Recherchemöglichkeiten bietet.

Für die Bibliotheksbenutzer wurde in diesem Jahr eine weitere Verbesserung des IHF-Bibliothekssystems vorgenommen. Nach Ankauf der neuen Version von FAUST, nach Teilnahme an einer Schulung dafür und zeitaufwändigen Vorarbeiten konnte zu Jahresbeginn die Umstellung auf das neue Programm und die Einrichtung eines Intranets für FAUST erfolgen. Somit ist nun an jedem internetfähigen Arbeitsplatz im Institut der Zugriff auf die FAUST-Literaturdatenbank möglich. Das hat für die Institutsmitarbeiter den Vorteil, dass vom Arbeitsplatz aus in den Bibliotheksbeständen recherchiert werden kann. Neben der Zeitschriftendokumentation wurde die Pressedokumentation fortgeführt und daraus in regelmäßigen Abständen ein Pressespiegel erstellt.

Generell ist festzustellen, dass immer mehr – häufig sehr zeitaufwändige – Recherchen im Internet erforderlich sind, sowohl für die Literaturbeschaffung als auch für die Suche nach speziellen Informationen. Nicht zuletzt durch die steigende Zahl von externen Benutzern nimmt die Anzahl aufwändiger Literaturrecherchen zu.

Die Bibliothek arbeitete auch in diesem Jahr an dem im Aufbau befindlichen Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule mit, dessen Ziel eine gemeinsame Informationsplattform von Institutionen aus dem Bereich der Hochschulforschung ist.

(G. Schilling)

## E PERSONALVERHÄLTNISSE, AUFWAND

Dem Staatsinstitut gehörten 2005 folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an:

|                                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|--------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Leiter:                        | Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| Ständige Vertreterin:          | Dr. phil. Lydia Hartwig                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| Wissenschaftliche Referenten:  | Dipl.-Volkswirt Volker Banschbach (seit 15.09.2005)<br>Dipl.-Pol. Dr. Susanne Falk (seit 01.09.2005 Erziehungsurlaub)<br>Dipl.-Sozialwirtin Marlene Fries (seit 01.04.2001 ATZ)<br>Dipl.-Geogr. Sigrid Kristina Gensch (Teilzeit)<br>Dipl.-Psych. Dr. Maïke Reimer<br>Jur. Ass. Gabriele Sandfuchs (Teilzeit)<br>Dipl.-Soz. Andreas Sarcletti (ab 01.04.2005)<br>Dipl.-Pol. Dr. Götz Schindler (seit 01.09.2004 Freistellungsphase ATZ)<br>Dipl.-Kfm. Siegfried H. Schmidt (bis 30.11.2005)<br>Dr. phil. Gerdi Stewart<br>Dipl.-Kffr. Monika Waltenberger |
| Wissenschaftliche Mitarbeiter: | Dipl.-Kfm. Wolfgang Götz (Universität München)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| Verwaltungsbeamter:            | Carsten Kröger                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| Verwaltungsangestellte:        | Geneviève Gauvain (Sekretariat)<br>Robert Mez (EDV, ab 15.11.2005)<br>Brigitte Roth (Teilzeit)<br>Ildiko Schmidt<br>Brigitta Schubert (Teilzeit)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| Bibliothek:                    | Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling<br>Dipl.-Bibl. Gabriele Mack-Graumann (Teilzeit)<br>Elke Krings (Teilzeit)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |

Freie Mitarbeiter:        Dr. Ewald Berning  
                                  Werner Bockenfeld  
                                  Nadine Kölmel

Die Gesamtausgaben für Personal beliefen sich im Jahr 2005 ohne Drittmittel auf 876.997,34 Euro (2004: 868.471,31 Euro).

Der Sachaufwand 2005 machte ohne Drittmittel und ohne Gebäudewirtschaftung 90.808,69 Euro (2004: 91.231,48 Euro) aus.

## F VERÖFFENTLICHUNGEN

Über die Veröffentlichungen in der vom Staatsinstitut herausgegebenen Reihe „Monographien“ informiert die nachfolgende Übersicht:

- 1 *Stewart, G.; Seiler-Koenig, E.*: Berufsfindung und Tätigkeitsfelder von Historikern (1982) – vergriffen
- 2 *Schmidt, S. H.*: Beschäftigungschancen von Hochschulne Absolventen in Bayern: Wirtschaftswissenschaftler und Ingenieure (1983)
- 3 *Gellert, C.*: Vergleich des Studiums an englischen und deutschen Universitäten (1983) – vergriffen
- 4 *Schindler, G.*: Besetzung der C4-Stellen an bayerischen Universitäten 1972 -1982 (1983)
- 5 *Klingbeil, S.*: Motive für ein Studium in Passau bzw. für einen Wechsel an eine andere Universität (1983)
- 6 *Harnier, L. v.*: Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer in Bayern (1983)
- 7 *Harnier, L. v.*: Einzugsgebiete der Universitäten in Bayern (1984)
- 8 *Schneider-Amos, I.*: Studienverlauf von Abiturienten und Fachhochschulabsolventen an Fachhochschulen (1984)
- 9 *Schindler, G.; Ewert, P.; Harnier, L. v.; Seiler-Koenig, E.*: Verbesserung der außerschulischen Beschäftigungschancen von Absolventen des Studiums für das Lehramt an Gymnasien (1984)
- 10 *Schmidt, S. H.*: Beschäftigung von Hochschulabsolventen im öffentlichen Dienst in Bayern (1985)

- 11 *Harnier, L. v.:* Perspektiven für die Beschäftigung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den bayerischen Universitäten (1985)
- 12 *Ewert, P.; Lullies, S.:* Das Hochschulwesen in Frankreich – Geschichte, Strukturen und gegenwärtige Probleme im Vergleich (1985) – vergriffen
- 13 *Berning, E.:* Unterschiedliche Fachstudiendauern in gleichen Studiengängen an verschiedenen Universitäten in Bayern (1986) – vergriffen
- 14 *Schuberth, Ch.:* Prüfungserfolgsquoten ausgewählter Studiengänge an bayerischen Universitäten: Probleme im Vergleich (1986)
- 15 *Röhrich, H.:* Die Frau: Rolle, Studium, Beruf. Eine Literaturanalyse (1986) – vergriffen
- 16 *Schmidt, S. H.:* Beschäftigung von Lehrern außerhalb der Schule (1987)
- 17 *Stewart, G.; Seiler-Koenig, E.:* Berufseinmündung von Diplom-Sozialpädagogen (FH) und Diplom-Pädagogen (Univ.) (1987) – vergriffen
- 18 *Gensch, S.; Lullies, S.:* Die Attraktivität der Universität Passau – Gründe für ein Studium in Passau (1987) – vergriffen
- 19 *Meister, J.-J.:* Zwischen Studium und Vorstandsetage – Berufskarrieren von Hochschulabsolventen in ausgewählten Industrieunternehmen (1988) – vergriffen
- 20 *Berning, E.:* Hochschulwesen im Vergleich: Italien – Bundesrepublik Deutschland. Geschichte, Strukturen, aktuelle Entwicklungen (1988) – vergriffen
- 21 *Willmann, E. v.:* Weiterbildung an Hochschulen – Beispiele und Probleme (1988) – vergriffen
- 22 *Schmidt, S. H.; Schindler, B.:* Beschäftigungschancen von Magisterabsolventen (1988) – vergriffen
- 23 *Schindler, G.; Lullies, S.; Soppa, R.:* Der lange Weg des Musikers – Vorbildung – Studium – Beruf (1988)

- 24 *Röhrich, H.; Sandfuchs, G.; Willmann, E. v.:* Professorinnen in der Minderheit (1988) – vergriffen
- 25 *Harnier, L. v.:* Elemente für Szenarios im Hochschulbereich (1990)
- 26 *Fries, M.:* Fortbildungsfreisemester der Professoren an bayerischen Fachhochschulen – Rahmenbedingungen, Motivation, Akzeptanz (1990)
- 27 *Schmidt, S. H.:* Ausbildung und Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen – USA und Deutschland (alte und neue Länder) (1991)
- 28 *Schindler, G.; Harnier, L. v.; Länge-Soppa, R.; Schindler, B.:* Neue Fachhochschulstandorte in Bayern (1991)
- 29 *Berning, E.:* Alpenbezogene Forschungskooperation (1992)
- 30 *Harnier, L. v.; Schneider-Amos, I.:* Auswirkungen einer Berufsausbildung auf das Studium der Betriebswirtschaftslehre (1992)
- 31 *Fries, M.; Mittermeier, P.; Schüller, J.:* Evaluation der Aufbaustudiengänge Englischsprachige Länder und Buchwissenschaft an der Universität München (1992)
- 32 *Meister, J.-J.; Länge-Soppa, R.:* Hochbegabte an deutschen Universitäten. Probleme und Chancen ihrer Förderung (1992)
- 33 *Schindler, G.; Schüller, J.:* Die Studieneingangsphase. Studierende an der Universität Regensburg im ersten und zweiten Fachsemester (1993) – vergriffen
- 34 *Schmidt, S. H.:* Studiendauer an Fachhochschulen in Bayern (1995)
- 35 *Schindler, G.:* Studentische Einstellungen und Studienverhalten (1994)
- 36 *Berning, E.; Schindler, B.:* Diplomarbeit und Studium. Aufwand und Ertrag von Diplom- und Magisterarbeiten an Universitäten in Bayern (1993) – vergriffen
- 37 *Harnier, L. v.; Schüller, J.:* Studienwechsel an Fachhochschulen in Bayern (1993)

- 38 *Fries, M.*: Berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung an den Hochschulen in Bayern (1994)
- 39 *Fries, M.*: Wissenschaftliche Weiterbildung an der TU München (1994) – vergriffen
- 40 *Rasch, K.*: Studierende an der Universität Leipzig in der Studieneingangsphase (1994)
- 41 *Meister, J.-J. (Hrsg.)*: Studienbedingungen und Studienverhalten von Behinderten. Dokumentation der Internationalen Fachtagung 1995 in Tutzing (1995)
- 42 *Meister, J.-J. (ed.)*: Study Conditions and Behavioural Patterns of Students with Disabilities. A Documentation of the International Conference 1995 at Tutzing, Germany (1995)
- 43 *Gensch, S.*: Die neuen Pflegestudiengänge in Deutschland: Pflegewissenschaft – Pflegemanagement – Pflegepädagogik (1996) – vergriffen
- 44 *Berning, E.; Kunkel, U.; Schindler, G.*: Teilzeitstudenten und Teilzeitstudium an den Hochschulen in Deutschland (1996)
- 45 *Meister, J.-J. (ed.)*: Modèle de comportement et conditions d'études des étudiants handicapés dans l'enseignement supérieur. Documentation de la conférence internationale spécialisée 1995 à Tutzing, Allemagne (1996)
- 46 *Lullies, S.; Schüller J.; Zigiadis, G.*: Zum Bedarf der Wirtschaft an Absolventen eines Diplomstudiengangs Rechtswissenschaft mit wirtschaftswissenschaftlicher Ausrichtung (1996)
- 47 *Gensch, S.; Länge-Soppa, R.; Schindler, G.*: Evaluation des Zusatz- und Ergänzungsstudiums „Öffentliche Gesundheit und Epidemiologie“ an der Universität München (1997)
- 48 *Schmidt, S. H.*: Student und Arbeitsmarkt. Die Praxisprogramme an der Universität München auf dem Prüfstand (1997)

- 49 *Schindler, G.*: „Frühe“ und „späte“ Studienabbrecher (1997) – vergriffen
- 50 *Meister, J.-J.*: Studienverhalten, Studienbedingungen und Studienorganisation behinderter Studierender (1998)
- 51 *Harnier, L. v.; Bockenfeld, W.*: Zur Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers an bayerischen Fachhochschulen (1998)
- 52 *Harnier, L. v.; Länge-Soppa, R.; Schüller, J.; Schneider-Amos, I.*: Studienbedingungen und Studiendauer an bayerischen Universitäten (1998)
- 53 *Stewart, G.*: Studien- und Beschäftigungssituation von Kunsthistorikern und Archäologen (1999) – vergriffen
- 54 *Schoder, Th.*: Budgetierung als Koordinations- und Steuerungsinstrument des Controlling an Hochschulen (1999)
- 55 *Lerch, H.*: Beschaffungscontrolling an Universitäten (1999)
- 56 *Schindler, G.; Agreiter, M.*: Geistes- und Sozialwissenschaftler für die europäische Wirtschaft (2000) – vergriffen
- 57 *Berning, E.; Harnier, L. v.; Hofmann, Y.*: Das Habilitationswesen an den Universitäten in Bayern. Praxis und Perspektiven (2001) – vergriffen
- 58 *Gensch, S.*: Pflegemanagement als neuer Studiengang an den bayerischen Fachhochschulen (2001)
- 59 *Marquard, A.; Schindler, G. (unter Mitarbeit von Neumann, K.)*: Die Qualifizierung von Studentinnen der Geistes- und Sozialwissenschaften für eine Berufstätigkeit in Unternehmen (2002)
- 60 *Sandfuchs, G.; Stewart, G.*: Lehrberichte an bayerischen Universitäten (2002) – vergriffen
- 61 *Berning, E.*: Hochschulen und Studium in Italien (2002)

- 62 *Berning, E.*: Die Berufsfachschulen für Musik in Bayern. Ausbildungsleistungen der Schulen und musikalische Karrieren ihrer Absolventen (2002)
- 63 *Tropp, G.*: Kennzahlensysteme des Hochschul-Controlling – Fundierung, Systematisierung, Anwendung (2002) – vergriffen
- 64 *Gensch, S. K.; Schindler, G.*: Bachelor- und Masterstudiengänge an den staatlichen Hochschulen in Bayern (2003) – vergriffen
- 65 *Ott, R.*: Grenzen und Lösungsansätze einer Kostenzuordnung auf Forschung, Lehre und Krankenversorgung in Universitätsklinik (2003) – vergriffen
- 66 *Gensch, S. K.*: Berufssituation der bayerischen Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Pflegemanagement (2003)
- 67 *Stewart, G.*: Die Motivation von Frauen für ein Studium der Ingenieur- und Naturwissenschaften (2003)
- 68 *Nusselein, M. A.*: Inhaltliche Gestaltung eines Data Warehouse-Systems am Beispiel einer Hochschule (2003)
- 69 *Hartwig, L.*: National Report of Germany for the OECD/IMHE-HEFCE project on financial management and governance of higher education institutions (2004)
- 70 *Schindler, G.; Stewart, G.*: Lehrauftragsprogramm an bayerischen Fachhochschulen zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses (2004)
- 71 *Schindler, G.*: Grundzüge eines Konzepts für die Studienfachberatung in den Fachbereichen an den Universitäten in Bayern (2005)

## DOKUMENTATION

Hochschulrecht in Bayern,  
hrsg. v. D. Hewig, G. Sandfuchs, O. Schimpfhauser

# ANHANG

## JAHRESARBEITSPROGRAMM 2006

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst hat mit Schreiben vom 1. Februar 2006 folgendes Arbeitsprogramm für das Jahr 2006 festgelegt:

### **1 Optimierung von Hochschulprozessen**

- 1.1 Parameter eines Controllingsystems im Staatsministerium zur Steuerung der bayerischen Universitäten (2005: Projekt 1.1)
- 1.2 Finanzielle Auswirkungen der Einführung von Studienbeiträgen in Bayern (2005: Projekt 1.2)
- 1.3 Rechnungslegung von Hochschulen (2005: Projekt 1.3)
- 1.4 Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen
- 1.5 Fundraising als Finanzierungsinstrument der Hochschulen
- 1.6 Controllingsysteme für Hochschulen
- 1.7 Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes

### **2 Studium und Studierende**

- 2.1 Die Implementierung des Bologna-Prozesses an der Universität Bayreuth (2005: Projekt 2.2)
- 2.2 Der Akademikeranteil in Deutschland: Internationaler Vergleich der Studierenden und Absolventen des tertiären Bereichs
- 2.3 Vermittlung von Schlüsselkompetenzen an Hochschulen

### **3 Übergang Hochschule – Beruf, Arbeitsmarkt**

- 3.1 Bayerisches Absolventenpanel (BAP) (2005: Projekt 3.2)

#### **4 Fachhochschulen und weiterer tertiärer Bereich**

- 4.1 Personalgewinnung an Fachhochschulen durch das Lehrauftragsprogramm (2005: Projekt 4.2)
- 4.2 Unterstützungsmaßnahmen für Studienanfänger an bayerischen Fachhochschulen
- 4.3 Bewertung der Praxisphasen in Bachelorstudiengängen an bayerischen Fachhochschulen durch Studierende

#### **5 Hochschulforschung und wissenschaftlicher Nachwuchs**

- 5.1 Bildung von Forschungsclustern

#### **6 Internationalität der Hochschulen**

- 6.1 Finance systems and their effects on higher education systems (2005: Projekt 6.1)

#### **7 Sonstige Arbeiten**

- 7.1 Beiträge zur Hochschulforschung

## **VERORDNUNG ZUR ERRICHTUNG DES BAYERISCHEN STAATSinSTITUTS FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG**

**vom 18. Dezember 1972 (BayRS 2211-6-4-WFK)**

**geändert durch Verordnung vom 12. September 2000 (GVBl. 2000, Seite 748)**

Aufgrund des § 1 der Verordnung über die Errichtung der staatlichen Behörden vom 31. März 1954 (BayRS 200-1-S) erlässt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

### **§ 1**

Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

### **§ 2**

- (1) Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:
1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
  2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
  3. Unterstützung des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
  4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
  5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
  6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
  7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;

8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;
9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erlassenen Richtlinien übernehmen.
- (3) Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zu Verfügung.

### § 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Hochschulprofessor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes (HStatG) berechtigt, Einzelangaben über die nach dem HStatG erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst weitere Anordnungen erlassen.

### § 4

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1973 in Kraft.





